



MARTHA FINGERNAGEL-GRÜLL

ZUR GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN DENKMALPFLEGE

DIE ÄRA HELFERT, TEIL II: 1892 BIS 1910

böhlau

BDA



STUDIEN ZU DENKMALSCHUTZ UND DENKMALPFLEGE
BAND XXV/2

Herausgeber

BUNDESDENKMALAMT WIEN

Martha Fingernagel-Grüll

ZUR GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN DENKMALPFLEGE

Die Ära Helfert

Teil 2 : 1892 bis 1910

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt Wien

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Diokletianspalast in Split, Bauaufnahme der südlichen Mauer, 1906 von George Niemann. Foto: BDA Wien

© 2020 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21044-3

Vorwort

Mit den vorliegenden zwei Bänden der »Ära Helfert« kann die Institutionsgeschichte des Bundesdenkmalamtes bzw. seiner Vorgängerinstitution, der »K.K. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale« nun von der Zeit ihrer Entstehung bis in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg beinahe nahtlos nachverfolgt werden. Dabei ist vor allem Theodor Brückler zu danken, der es sich während seiner aktiven Zeit im Bundesdenkmalamt zur Aufgabe gemacht hat, die vorhandenen Lücken zu schließen. Die lange Zeit der so genannten »Ära Helfert« förderte allerdings so viel Material zu Tage, dass Theodor Brückler, der dieses Werk im Ruhestand vollendete, sich veranlasst sah, für den zweiten Teil – ab dem Tod Friedrich von Schmidts – Martha Fingernagel-Grüll zu gewinnen. Auch ihr sei für diesen ebenfalls stattlichen Band sehr gedankt.

Das Bundesdenkmalamt ist bei jeder Konservierung und Restaurierung mit der Frage konfrontiert, was bisher mit dem Denkmal geschehen ist, um den Zustand richtig einzuschätzen und entsprechend adäquate Maßnahmen am Denkmal zu setzen. Jede Restaurierung ist ein Kind ihrer Zeit und um diese zu verstehen, ist es wichtig, die Begleitumstände und Gründe für die eine oder andere Abwägung der Denkmalwerte und der entsprechenden, zu setzenden Maßnahmen zu kennen. Eben aus diesen genannten Gründen ist es für die Gegenwart und Zukunft der institutionalisierten Denkmalpflege wichtig, ihre eigene Geschichte zu erforschen. Die Aufarbeitung der Zeit von 1863 bis 1910 war auch insbesondere ein Desiderat, handelt es sich doch um einen sehr spannenden Zeitabschnitt, von der schöpferischen Denkmalpflege des Historismus – verbunden mit dem Namen Friedrich von Schmidts – bis zur so genannten Modernen Denkmalpflege verbunden mit Alois Riegl und dem Alterswert. Dieser als radikale Wende angesehener Paradigmenwechsel kann nun an Hand der Akten und tatsächlichen Handlungsweisen der Denkmalpflege auf seine Gültigkeit hin überprüft werden. Und natürlich zeigt sich dabei ein differenzierteres Bild als angenommen. Es ist aber trotz aller notwendiger Differenzierung auch eindrucksvoll erkennbar, wie die Zentrale versucht, den »Alterswert« in die Praxis zu „infiltrieren“ und bei Restaurierungen entsprechend um- und durchzusetzen. Dies konnte aber natürlich auch nicht immer gelingen, handelt es sich doch entsprechend Riegls Denkmaltheorie und -systematik bei jeder Maßnahme um eine Abwägung unterschiedlicher Werte.

Das vorliegende Werk gibt daher nicht nur Aufschluss über Vergangenes, sondern kann durchaus auch Anregungen für die Gegenwart und Zukunft der Denkmalpflege in Österreich und den österreichischen Weg des Denkens in der Denkmalpflege geben bzw. diesen verstehen lernen.

Paul Mahringer

Inhalt

Kapitel 1

Neue Restaurierungsprinzipien im ausgehenden 19. Jahrhundert – Die Überwindung des Historismus	19
Rückbesinnung auf die Anfänge	19
Die Entwicklung in der zweiten Jahrhunderthälfte	22
Die Wende um 1900	24
Die österreichische Position einer internationalen Debatte	25
Stilpluralismus	27
<i>Der Brixener Dom</i>	28
Überregionale Diskussion	31
Die Konsequenzen für die praktische Denkmalpflege	31
Die neue Rolle des Künstlers	32
Umdenken in den eigenen Reihen	33
<i>Ein verstörter Konservator in Zadar</i>	33
Richtungswechsel am Objekt	35
<i>Die Kirchen der Bukowina</i>	36
<i>Die Prager Teynkirche – Ein unbefriedigender Kompromiss</i>	38
Die Fortführung des alten Konzepts aus stilistischen Gründen	39
<i>Die Domkirche von Brünn</i>	39
Ein neuer Aufgabenbereich – Die Restaurierung der Restaurierung	41
<i>Die »Altlast« Karlstein</i>	41
<i>Ein Altargemälde aus Izola</i>	45

Kapitel 2

Das Erweiterte Statut	48
Die Erweiterung des Status von 1873 im Jahr 1892	49
Das Statut von 1899	52
Die Wünsche der Konservatoren	53
<i>Stärkere Einbindung in lokale Ämter und Behörden</i>	54
<i>Verbesserung der Arbeitsbedingungen vor Ort</i>	56
<i>Sicherung von Grabungen</i>	61
<i>Forcierung der Denkmälerkenntnis in Archiven</i>	62
<i>Die Eingabe Franz Rosmaels</i>	62

Kapitel 3	
Die Bemühungen um ein Denkmalschutzgesetz	64
Die Enquete von 1894	64
Die Entwürfe zu einem Denkmalschutzgesetz	66
Matthäus Much 1894	67
Ministerialentwurf 1895	67
Helfert 1898 bis 1902	68
Joseph Neuwirths Zwischenbericht im Ausland 1902	69
Karl von Czylharz (?) 1903	69
Der Gesetzesentwurf Riegl-Bauer und der »moderne Denkmalkultus« 1903	70
<i>Helferts Beurteilung des Riegl-Bauer'schen Entwurfes</i>	71
Neuwirths Zwischenbericht im Ausland 1903	73
Ein Konzept betreffend die Umwandlung der Zentralkommission in ein Staatsdenkmalamt 1904	74
1905 – Noch einmal Riegl zum Denkmalschutzgesetz	76
Much 1905 – Zum Schutz der prähistorischen Altertümer	80
Galiziens Wunsch nach Mitspracherecht 1908	81
Förster-Streffleurs Zwischenbericht im Ausland 1908	82
Helfert 1909	83
Pininski 1909 – Der Entwurf der galizischen Konservatorengremien	84
Maximilian Bauer fasst zusammen	85
Wilhelm Weckbecker fasst zusammen	86
Ein Ende ohne Ergebnis	86
Kapitel 4	
Das Verhältnis öffentlicher Einrichtungen zur staatlichen Denkmalpflege am Beispiel Kirche	88
Die unterschiedliche Definition von Kirchenbesitz	92
Sakrale Denkmalpflege – Großer Einsatz ohne Erfolgsgarantie	93
Der Wunsch nach »intakten« Kirchenräumen – Hartberg und Suczawa	94
St. Wolfgang – Ein Verein gegen die Zentralkommission	98
Grado – Ein Pfarrer restauriert	99
Lienz und Schwaz – Zwei (zu) späte Regotisierungsmaßnahmen	107
Latente Differenzen in Salzburg – Leogang	110
Oberalm – Ein Beispiel gelungener Zusammenarbeit	111
Erweiterungs-, Um- und Neubauten von Kirchen	113
Lamprechtshausen	113
Barbana bei Grado	115
Karl Holeys theoretischer Ansatz	115
Verkauf von Kirchenbesitz	119

Ein Gerichtsurteil als abschreckendes Beispiel	122
Didaktische Bemühungen	123
»Kirchenmalerei«	123
Eine Weisung zum Schutz der kirchlichen Denkmale	124
Zur »Entwürdigung« von Paramenten	124
Tietzes Appell an die Geistlichkeit	125
Kirchlicher Denkmalkultus	126
Interessenskonflikte	128

Kapitel 5

Beratendes Gremium ohne Amtscharakter – Der Umgang mit Privatbesitz	130
Privatbesitz in der praktischen Denkmalpflege	130
Eine Denkmalschutzklausel im Kaufvertrag – Schloss Runkelstein	130
Protest eines Irredentisten – Ein Fresko in der Via Rastello in Görz	131
Eine Kirche im Privatbesitz – Die ehemalige Kirche Santa Domenica in Zadar	134
Staatliche Subventionen für Privatbesitz	136
<i>Das Venezianerhaus in Piran</i>	136
<i>Das Kastell von Boljun</i>	139
<i>Die Schallaburg</i>	140
Zadar – Das Portal eines Privathauses in öffentlichem Besitz	143
Eine Initiative von Seiten der Besitzer – Schloss Duino	144
Privatbesitz in den Gesetzesentwürfen	145
Der Vorschlag Muchs	146
Helferts Bedenken	147
Riegl und Bauer	148
Privatbesitz und Bauordnung	149
Inventarisierung von Privatbesitz	153

Kapitel 6

Die Generalkonservatoren der Ära Helfert	155
Alois Riegl (1858–1905) – Sektion II	155
Biographisches	155
Riegls theoretische Grundlage für die moderne Denkmalpflege	159
Riegls Tätigkeit in der praktischen Denkmalpflege	160
Riegls Publikationen zu praktischen Fragen der Denkmalpflege	167
<i>Zur Riesentorfrage, 1902</i>	167
<i>Eine Konzeptänderung für die Restaurierung des Schwazer Kreuzgangs, 1902</i>	167
<i>Zur Restaurierung von Wandmalerei, 1903</i>	170

Inhalt

<i>Spalato, 1903</i>	174
<i>Die Wandgemälde im Dom zu Krakau, 1904</i>	174
Riegl und Spalato	177
<i>Zur städtebaulichen Situation</i>	177
<i>Zur Vorgeschichte</i>	180
<i>Die »Aprilkommission«</i>	189
<i>Das Gutachten Riegls – Denkmal und Ensemble</i>	192
<i>Die erste Palastkommission</i>	193
Joseph Wilhelm Kubitschek (1858–1936) – Sektion I	195
Biographisches	195
Die Bedeutung des Generalkonservators aus der Sicht Kubitscheks	197
Kubitschek und die Reorganisation der Zentralkommission – Der Standpunkt des Archäologen	198
Max Dvořák (1874–1921) – Sektion II	200
Biographisches	201
Dvořáks Wirken in der Nachfolge Riegls	203
Dvořák und Spalato	205
Joseph Neuwirth (1855–1934) – Sektion II	213
Biographisches	213
Themenschwerpunkte seiner Arbeit	217
Das Verhältnis zu Dvořák – Deutschtum versus Übernationalität	220
Julius Deininger (1852–1924) – Der technische Konsulent	222
Biographisches	222
Themenschwerpunkte seiner Arbeit	223
 Kapitel 7	
Erforschen und Erhalten – Zur Organisation und Tätigkeit der Zentralkommission	228
Arbeitsumfang und Budget	228
Arbeits- und Mitarbeiterzuwachs	228
Die Bildung von Spezialkomitees	230
Widersprüchliches	231
Die Budgetierung	232
<i>Ein ungewöhnlicher Finanzierungsvorschlag von Helfert</i>	237
Büroorganisation	239
Personalmangel und das Prinzip des Ehrenamtes	240
Dienstreisen	241
Amtsräume	243
Bibliothek	246
Fotografische Dokumentation im Dienst der Denkmalpflege	248

Erste Sammlungsbestände	249
Ein Erlass zur »Anfertigung photographischer Aufnahmen«	250
Ein Angebot der graphischen Lehr- und Versuchs-Anstalt	252
Hans Makart d. J. – Der Fotograf des Ministeriums	253
Der Ankauf der ersten Kamera-Ausrüstung für die Zentralkommission	255
Archivierungsfragen	257
Der Einsatz der Photogrammetrie in der Denkmalpflege	257
Vorschläge zu einer fundierten Restauratorenausbildung	263
Joseph Trenkwalds erster Vorstoß	263
Der Vorschlag Artur Ritter von Polzers	264
Die kostengünstige Variante – Ein Vorschlag von Paul Hauser	266
Ausblick – Ein Lehrplan von Hans Lukesch	266
Material- und Konservierungsfragen	267
Der Einsatz des »chemischen Laboratoriums« für die Zentralkommission	267
<i>Im Dienst der Archäologie – Matthäus Much übernimmt das Ruder</i>	<i>269</i>
Die Untersuchung von Mörtelproben	271
Zur Imprägnierung von Fresken	271
Technologische Fragen zu Stein und Holz	273
<i>Sandstrahlreinigung</i>	<i>273</i>
<i>Schutz gegen Verwitterung von Stein</i>	<i>274</i>
<i>Ruinensicherung</i>	<i>275</i>
<i>Restaurierungsfragen einer Pfarre</i>	<i>275</i>
<i>Materialauthentizität bei Ergänzungen oder Kopien</i>	<i>276</i>
<i>Schädlingsbekämpfung an Holz</i>	<i>277</i>
Restaurierung im Fokus – Diskussionsforen	279
<i>Die Enquete von 1905</i>	<i>279</i>
<i>Joseph Neuwirths Beitrag am internationalen Kältekongress in Wien</i>	<i>279</i>
Werbung in eigener Sache – Öffentlichkeitsarbeit der Zentralkommission	281
Zentralismus, nicht überall gerne gesehen – Der Problemfall Galizien	283
Kapitel 8	
Sektion I, Archäologie	286
Die Instruktionen für die I. Sektion	286
Universität und Zentralkommission	289
Die Gründung des Österreichischen Archäologischen Instituts aus der Sicht der Zentralkommission	293
Otto Benndorfs Inspektionsreise mit George Niemann	297
Die Umsetzung der Wirkungsbereiche in die Praxis	300
Fundort Wien – Die Erforschung des römischen Vindobona	305
Der Aufschwung der Vindobona-Forschung	305

Josef Hilarius Nowalski de Lilia	308
Das Museum Vindobonense	310
Ein Museumsbau für Pula	312
Marie von Mecklenburg – Grabungen einer Herzogin	315
Hallstatt	316
Krain	319
Fälschungen	326
Kapitel 9	
Sektion II, Kunstgeschichte	330
Die Instruktionen für die II. Sektion	330
»Nur einmal noch das Domportal« – Die Riesentor-Debatte unter neuen Vorzeichen	331
Der Umgang mit Wandmalerei	348
Eine Restaurierung nach modernen Grundsätzen – Muggia Vecchia	349
Glasmalerei und moderner Denkmalkultus	356
Glasgemälde in neuzeitlich umgestalteten Kirchen	356
<i>Die Hofkirche in Innsbruck</i>	<i>356</i>
<i>St. Gilgen</i>	<i>361</i>
Hirschegg – Eine Rettungsaktion	362
Protest gegen ein Rundschreiben	365
Die Verbindung von Forschung und Restaurierung – Der Dom von Aquileia	366
Die Restauriergeschichte bis 1906	366
Lanckorońskis Publikation der Dokumentations- und Forschungsergebnisse	369
Der »Verein zur Erhaltung der Basilika von Aquileja«	377
Restauriergeschichte nach Erscheinen der Publikation 1906	377
Zwei unterschiedliche Wege der Sgraffito-Restaurierung – Horn und Eggenburg	380
Horn	380
Eggenburg	386
Ein ungewöhnliches Grabdenkmal – Der Tumbadeckel von H. C. Asper	388
Die unvollendete Reise eines Denkmals – Das sog. Canova-Denkmal in der Pfarrkirche von Penzing	390
Die Leidensgeschichte einer Restaurierung – Der Brustolon-Rahmen von Piran	392
Zur Mobilität von Kleinkunst – Zwei Elfenbeinkästchen aus Istrien	395
Schwierige Restaurierung	396
Ein Geschenk an den Kaiser	397
Repliken der Arca S. Simeonis für Budapest und Wien	400

Wohin mit den ausgemusterten Glocken?	401
Die Pummerin darf nicht läuten	403
Nur eine Teilkompetenz – Die Zentralkommission und der Museumsbau am Karlsplatz	405
Rettet Alt Wien! – Die »Classierung« von Innenstadt-Denkmalen	410
Die Erschließung neuer Verkehrswege aus der Sicht der Denkmalpflege	411
Der Einsatz neuer Materialien an historischen Gebäuden – Das Beispiel »Eternit«	414
Ein außergewöhnlicher Fall – Die Bergung der »Danae« im Hafen von Triest	417
Kapitel 10	
Sektion III, Archivwesen	421
Die Instruktionen für die III. Sektion	421
Die Bemühungen der Zentralkommission um das österreichische Archivwesen	422
Staatliche Archive	423
Privatarchive	429
Kirchenarchive	430
Der Dualismus von Archivrat und Archiv-Sektion	431
Die Tätigkeit der Korrespondenten und Konservatoren	432
Restaurierungsfragen	436
Das Beispiel Zaponlack	436
Erste Bilanz	438
Kapitel 11	
Das Unternehmen »Österreichische Kunsttopographie«	441
Zur Vorgeschichte	441
Überlegungen Dvořáks zur deutschen Kunsttopographie	446
Das neue Konzept – Realisierte Projekte der Ära Helfert	448
Krems, 1907	455
<i>Der Stellenwert der Umgebung eines Denkmals im Kremser Band</i>	461
Der Beiband Grafenegg, 1908	463
Wien, 1908	464
Melk, 1909	470
Pöggstall, 1910	473
Die Aufnahme der Kunsttopographie in der Öffentlichkeit	474
Moritz Dregers Rezension zum Kremser Band, 1908	474
Friedrich Sterns Rezension zum Kremser Band im »Neuen Wiener Tagblatt«, 1908	476
Die »Alpen-Zeitung« zum Kremser Band, 1909	476

Inhalt

Das »Deutsche Volksblatt« zu den Bänden Krems und Grafenegg, 1909	478
Richard Kurt Donin zu den Bänden Krems und Wien, 1909	479
Der »Bautechniker« zu den Bänden Krems und Wien, 1909	479
Die »Reichspost« zum Wiener Band, 1909	480
Hermann Bahrs Wünsche für Dalmatien, 1909	481
Die Rezensionen Georg Dehios zu den ersten Bänden, 1909/10	481
Josef Weingartner zur Kunsttopographie in der »Reichspost«, 1911	483
In der Ära Helfert begonnene Bände	484
Nicht realisierte Projekte	484
Kapitel 12	
Die periodischen Schriften	488
Die »Mitteilungen«	490
Inhaltliche Ausrichtung	491
Formale Gestaltung	496
Die Jubiläumsausgabe 1898	499
Redaktionelle Änderungen 1902	499
Der Registerband	502
Die »Archiv-Mitteilungen«	504
Die »Archiv-Berichte aus Tirol«	505
Weitere Bände	507
Der »Bericht«	508
Das »Jahrbuch«	508
Die Teilung des »Jahrbuches«	510
Das »Kunstgeschichtliche Jahrbuch«	510
Das »Jahrbuch für Altertumskunde«	512
Kapitel 13	
Einzelpublikationen, Reihen und Sonderdrucke	514
1892	515
Kunsthistorischer Atlas	515
Böhmische Zinngefäße	518
Der Wigalois-Zyklus in Runkelstein	519
1893	521
Staatliches Archivwesen	521
Drei Stadtpläne und eine Stadtansicht von Prag	522
Kunsthistorischer Atlas	522
Zum Gedächtnis Friedrich von Schmidts	523
1894	524
Eine »Geschichte von Thoren«	524

Kunsthistorischer Atlas	527
Zum Schutz vorgeschichtlicher Altertümer	527
Biblische Gemäldezyklen im Dom zu Gurk	529
1895	530
Normative der Zentralkommission	530
1896	538
Poetovio	538
Ein nordrussischer Holzkalender	540
Kirchenbauten der Bukowina	542
1897	543
Denkmalpflege	543
Die Übergabe der Stadtbücher an die Prager Stadtgemeinde	548
1898	549
Die Jubiläums-Publikation für Kaiser Franz Joseph	549
Brigantium	552
Zwei Fresko-Kalender in Woronetz und Suczawitza	552
Frühgeschichtliche Funde aus den österreichischen Alpenländern	554
1899	555
Römische Straßen und Befestigungen in Krain	555
1900	556
Römische Funde in Wien	556
Ein Reisebericht über Istrien und Dalmatien	557
1902	559
Die Herstellung des Riesentores und die Wiener Secession	559
1903	560
50 Jahre Denkmalpflege in Österreich	560
Der »Moderne Denkmalkultus« und ein umfassender Gesetzesentwurf	561
<i>Erster Teil, Wesen und Entstehung des modernen Denkmalkultus</i>	562
<i>Zweiter Teil, Das Denkmalschutzgesetz</i>	570
<i>Dritter Teil, Bestimmungen zur Durchführung des</i> <i>Denkmalschutzgesetzes</i>	571
Mittelalterliche Burgen Oberösterreichs	574
1904	577
Römische Funde in Wien	577
1905	577
Die Enquete zur Konservierung von Kunstgegenständen	577
Der erweiterte Fragebogen zur Enquete	582
1908	584
Die Wasserleitung für Vindobona	584
Das Ende eines großen Publikationsprojektes – Die Kirchen von Grado	585

Inhalt

1909	587
Ein weiteres unausgeführtes Projekt – Der Nachlass Richly	587
1910	588
Die Krems-Greiner Bahn aus Sicht der Denkmalpflege	588
Die romanischen Wandmalereien im Kloster Nonnberg	592
Kapitel 14	
Überregionale Zusammenarbeit – Der »Tag für Denkmalpflege«	594
Erster Tag, 1900 in Dresden	598
Gesetzgebung	599
Inventarisaton	599
Das »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«	600
Wiederherstellung von Baudenkmalen	600
Wiederherstellung deutscher Burgen	600
Zweiter Tag, 1901 in Freiburg im Breisgau	601
Gesetzgebung	601
Denkmälerarchive	604
Wiederherstellung von Burgen	604
Das »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«	609
Weitere Themen	610
Dritter Tag, 1902 in Düsseldorf	610
Neuwirths Begrüßungsrede	611
Gesetzgebung	612
Kennzeichnung von restaurierten oder erneuerten Bauteilen	612
Denkmälerarchive	613
Denkmalpflege im Hochschulunterricht	615
Weitere Themen	615
Vierter Tag, 1903 in Erfurt	615
Neuwirths Begrüßungsrede	616
Erhaltung von Wandmalereien	616
Das »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«	618
Kennzeichnung von restaurierten oder erneuerten Bauteilen	618
Gesetzgebung	619
Vorbildung zur Denkmalpflege	619
Weitere Themen	621
Fünfter Tag, 1904 in Mainz	621
Neuwirths Begrüßungsrede	621
Bericht des Vorsitzenden über Österreich	621
Vorbildung zur Denkmalpflege	622
Kennzeichnung von restaurierten oder erneuerten Bauteilen	623

Gesetzgebung	624
Das »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«	624
Weitere Themen	624
Sechster Tag, 1905 in Bamberg	625
Denkmalpflege und moderne Kunst	625
Bewegliche Kunstdenkmale im Privatbesitz	626
Weitere Themen	627
Siebenter Tag, 1906 in Braunschweig	628
Denkmalpflege und Heimatschutz	628
Denkmalpflege und Öffentlichkeitsarbeit	629
Denkmalpflege auf dem Land	629
Restaurierung und Konservierung mittelalterlicher Skulpturen	630
Weitere Themen	632
Achter Tag, 1907 in Mannheim	632
Förster-Streffleurs Begrüßungsrede	633
Denkmalschutz und moderne Verkehrsanforderungen	633
<i>Die Diskussion um den zweiten Mönchsbergtunnel in Salzburg</i>	634
Die Wiederherstellung kunstgewerblicher Altertümer	638
Weitere Themen	639
Neunter Tag, 1908 Lübeck	639
Förster-Streffleurs Begrüßungsrede	641
Zur Gestaltung des Umfelds alter Kirchen	642
Weitere Themen	643
Zehnter Tag, 1909 in Trier	644
Zehn Jahre »Tag für Denkmalpflege«	645
Würdigung von Frane Bulić	645
Förster-Streffleurs Begrüßungsrede	647
Trier und Spalato – Rekonstruktion und Erhaltung	647
Die Wiederherstellungsfrage	649
Die Kennzeichnungsfrage	650
Weitere Themen	650
Elfte Tag, 1910 in Danzig	650
Begrüßung durch den Vorsitz	651
Förster-Streffleurs Begrüßungsrede	651
Die Resolution des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine	652
Gedenken an Helfert	652
Salzburg wird Tagungsort	653
Hochschulunterricht und Denkmalpflege – Die Ausbildung der Architekten	653
Die Mitwirkung der Geistlichkeit in der Denkmalpflege	654
Weitere Themen	656

Ausblick – Der Schulterchluss von Denkmalpflege und Heimatschutz	657
Das Profil der Zentralkommission im Rahmen des Heimatschutzes	657
Die Beiträge der Zentralkommission für die erste gemeinsame Tagung . . .	664
Anhang	
Quellentexte	666
1. Fragebogen betreffend Archive, 1869	666
2. Auszug aus den Vereinbarungen zur Abfassung und Gestaltung der Kunsttopographie, 1881	666
3. Die Fragebögen zur Kunsttopographie Mähren, 1883	668
4. Verzeichnis jener Häuser, deren Umbau durch die Interessen des öffentlichen Verkehrs geboten erscheint. Protokoll Nr. 96 vom 16. Dezember 1892	670
5. Innenstadtbegehung nach dem Regulierungsplan von 1892, 1893 von Alois Hauser	671
6. Anträge in »Angelegenheit der Berathung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Kunst- und historischen Denkmale die Erleichterung wissenschaftlicher Ausgrabungen bezweckend«, 1894 von Matthäus Much und Friedrich Kenner	675
7. Schreiben an die Konservatoren bezüglich der Nutzung des chemischen Laboratoriums, 1895	676
8. »Classirung« von erhaltungswürdigen Gebäuden der Wiener Innenstadt, 1896	678
Sakralbauten der I. Gruppe	678
Sakralbauten der II. Gruppe	678
Öffentliche Denkmale der I. Gruppe	679
Paläste der I. Gruppe	679
Paläste der II. Gruppe	680
Privathäuser der I. Gruppe	680
Privathäuser der II. Gruppe	681
9. Das Statut vom 19. Februar 1899	681
10. »Entwurf eines Statutes, betreffend Wiener Hochschulstipendien zur Herausbildung von Custoden und Conservatoren«, 1899 von Otto Benndorf	684
11. Die sog. Straßburger Beschlüsse, 1899	685
12. Liste der Partner zum Schriftentausch mit der Zentralkommission, 1900	686
a) via Buchhandlung Braumüller versendet:	686
b) via Büro der Zentralkommission versendet:	688

13. Auszug aus den »Thesen [...] über Inventarisierung der Denkmäler«, 1900 von Cornelius Gurlitt	689
14. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutz von Baudenkmalen, Helfert 1901	690
15. Auszüge aus dem Programm zum »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«, vorgetragen am Zweiten Tag für Denkmalpflege in Freiburg/Br. 1901	692
16. Der Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung des diokletianischen Palastes in Spalato, Helfert 1902	693
17. »Rundschreiben des Präsidenten der Central-Commission an die k. k. Conservatoren«, 6. Februar 1902	694
18. »Formulierte Anträge« von Alois Riegl zur Restaurierung von Wandmalerei, 1902	694
19. Gesetzes-Entwurf von Alois Riegl und Maximilian Bauer, 1903	695
20. Liste der für ein Jahr geplanten großen denkmalpflegerischen Maßnahmen, 1903	699
21. Die Fragebögen zur Inventarisierung der Kunstdenkmale Vorarlbergs, 1903	701
22. Einladungsschreiben der Zentralkommission zur Enquete, 1904	703
23. Informationsschreiben der Zentralkommission zur Enquete, September 1904	706
24. Auszug eines Schreibens von Helfert an den Minister für Kultus und Unterricht über den Einsatz Riegls in der Zentralkommission, 1905	707
25. Vertrag für den Kommissionsbuchhandel mit dem Kunstverlag Anton Schroll, 1905	709
26. Bericht über »Inspektionstouren« Joseph Neuwirths von Anfang Jänner bis 12. März 1906	710
27. Kosten-Voranschlag der Fa. Felix Neumann zum Ankauf einer Kamera-Ausrüstung, 30. April 1907	712
28. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Geschichts- und Kunstdenkmale, Helfert 1909	712
29. »Leitsätze« zum Umgang mit Denkmalen im kirchlichen Bereich, aus der sog. Linzer Rede von Heinrich Swoboda, gehalten am 25. April 1910	719
Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur	721
Allgemeines Abkürzungsverzeichnis	752
Abbildungsnachweis	754

Inhalt

Register	757
Orte und Objekte	757
Personen	768
Danksagung	784

Kapitel 1

Neue Restaurierungsprinzipien im ausgehenden 19. Jahrhundert – Die Überwindung des Historismus

Rückbesinnung auf die Anfänge

1856 wurde in den »Grundzügen einer Instruction« für die ZK unter dem § 8, »Die Restauration von Denkmalen« festgelegt, dass die Arbeiten *im richtigen Verständnisse des bestehenden Baustyles und ohne Beseitigung oder Zerstörung wesentlicher, den historischen oder Kunstwerth bedingender Baubestandtheile ausgeführt werden sollten*. In jenen Fällen, in denen Ergänzungen *eine gediegene künstlerische Durchführung unbedingt erheischen*, hat die ZK *die dahin abzielenden Anträge zu stellen*.¹

Ein 1851 von Handelsminister Karl Ludwig von Bruck an Minister Thun gerichtetes Schreiben, in dem er die künftigen Aufgaben der ZK skizziert, formuliert diese Intentionen noch deutlicher. Die Arbeit der ZK werde in *Verzeichnung, Darstellung und Erhaltung der Baudenkmale* liegen. *Ich sage hier mit Bedacht Erhaltung und nicht Wiederherstellung, denn ich beuge die Meinung, die Restauration von monumentalen Gebäuden sollte zumeist sich nur auf die Beseitigung wesentlicher [...] Schäden beschränken; die Baudenkmale sollten nicht [...] wie es gewöhnlich der Fall ist, zum Nachtheile des Gesamteindrucks ergänzt, sondern vielmehr nur gereinigt, von Anbauten befreit, es soll ihnen nur nachgeholfen werden, insofern dies zur Erhaltung nöthig ist, aber stets auf die Weise, daß ihr ursprünglicher Charakter keinen Eintrag erleidet*.²

Die frühen Restaurierungsmaßnahmen der ZK, zum Beispiel jene in der Pfarrkirche von St. Wolfgang (OÖ), oder die anfängliche Diskussion um die Restaurierung des Wiener Stephansdomes, sind von diesen Grundsätzen und der Beibehaltung gewachsener Zustände (auch wenn sie unterschiedlichen Stilepochen angehören) geprägt.

In St. Wolfgang wurde 1857 konsequent und zugunsten der Belassung eines bedeutenden gotischen Denkmals sowohl in seinem gealterten Zustand, als auch in seinem barockisierten Umfeld entschieden. Nach dem Vorschlag der Restauratoren Michael

1 Grundzüge einer Instruction für die Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, in: Jb. d. ZK, Jg. 1, 1856, 13.

2 OESTA, AVA Nachlässe 1800 (ca.) – 1945, Alte Nachlässe, Helfert Josef Alexander, Mappe Helfert'sche Akten, Umschlag 8, Schreiben vom 29. April 1851 (fragmentiert, die Aktenzahl daher nicht erhalten). Das Schreiben resümiert Nachforschungen im Ausland, mit denen Bruck beauftragt worden war, um vergleichbare Denkmalschutz-Einrichtungen kennen zu lernen. Zu diesem Projekt ausführlich Frodl 1988, 68f (hier die Gegenakten angeführt).

Neue Restaurierungsprinzipien im ausgehenden 19. Jahrhundert – Die Überwindung des Historismus

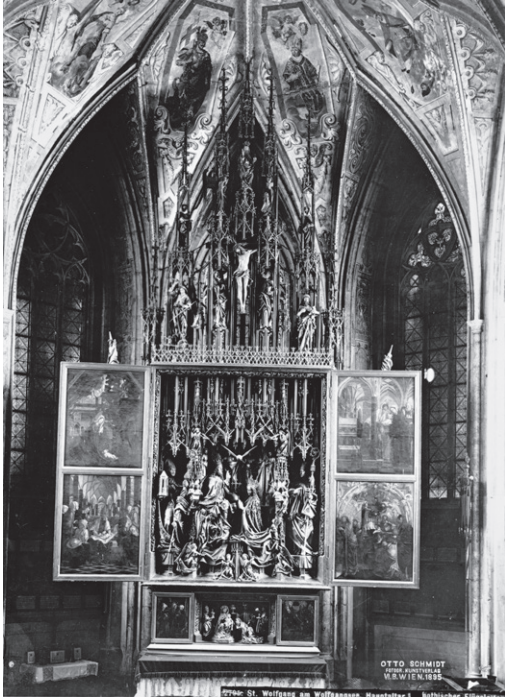


Abb. 1. St. Wolfgang im Salzkammergut, Pfarrkirche, Flügelaltar, 1471–1479 von Michael Pacher, Aufnahme von Otto Schmidt, 1895.

Stolz und Georg Mader hätte nicht nur der Flügelaltar neu bemalt und ergänzt, sondern auch die Gewölbeausmalung gotisiert werden sollen (Abb. 1); eine Forderung, die durch das Gutachten des Akademiedirektors Christian Ruben verhindert³ und 1903 durch die ZK, namentlich durch Alois Riegl⁴, abermals vehement abgelehnt wurde.⁵ Ruben argumentiert dabei 1857 mit durchaus »modernen« Ansichten zur Denkmalpflege: *Die alte Farbe habe so gut ihre Berechtigung als die Form [...]. Durch Ungeschick und Unwissenheit sind leider in letzter Zeit ähnliche Kunstwerke schon verstümmelt worden [...] und es ist daher hohe Zeit, daß die Central-Commission ihren ganzen Einfluß geltend macht und diesen Unflug steuert.*⁶

Auch die frühen restauratorischen Maßnahmen in St. Stephan sind von größerer Zurückhaltung geprägt, als dies später der Fall war. Gustav Heider steht 1857 dem Wunsch nach konsequenter Stilreinheit bei der Rekonstruktion des Domes skeptisch gegenüber.⁷ Eine Rekonstruktion der Westfassade lehnt er entschieden ab.⁸ Tietze weist 1931 darauf hin, dass auch Erzbischof Vinzenz Eduard Milde

den 1844 verfassten Entwurf von Josef Baumgartner nicht akzeptieren wollte. Er hielt die Umgestaltung *weder für notwendig, noch für wünschenswert*, da die Fassade *als der Überrest der ältesten Kirche [...] ehrwürdig und das Gemüt erhebend ist und keineswegs den Eindruck der Größe und des hohen Alters vermindert*⁹ (Abb. 2).

Folgt man den Ausführungen Heiders, glaubt man sich in die Diskussion am Ende des Jahrhunderts versetzt. Heider stellt fest, *dass das Ziel, welches der Restauration des Domes vorgesteckt wird, ein sehr verschiedenartiges ist. Während Einige sich damit begnügen,*

3 Vgl. dazu Wibiral 1981. – Kortan 1984, 35. – Koller 1998, 24 ff.

4 Vgl. Kap. 4, S. 98.

5 BDA, Archiv, Oberösterreich, Karton 24, St. Nikola an der Donau – St. Wolfgang, Taiskirchen – Thanstetten; St. Wolfgang, Pfarrkirche, Zl. 1274/1903. – Vgl. Wibiral 1981, 65 ff.

6 Kortan 1984, 35f (mit Nachweis der Quelle).

7 Heider 1857.

8 Vgl. Kap. 9, S. 331.

9 ÖKT/XXIII, 1931, 68.



Abb. 2. Wien, Stephansdom, Westfassade, Riesentor, Aufnahme um 1900.

für die Erhaltung der Kirche in ihrer gegenwärtigen Gesamtanlage Sorge zu tragen, meinen Andere, es müsse gleichzeitig an den Ausbau des zweiten Turmes geschritten werden, es müsse die vordere Facade der Kirche, welche eigentlich der Überrest eines früheren Kirchenbaues und in den gothischen Bau nur mechanisch eingeschoben sei, beseitigt und an ihre Stelle eine Facade im gothischen Style neu aufgebaut werden. Wieder Andere, deren Augen durch die stylwidrige Einrichtung der Kirche im hohen Grade beleidigt werden, wünschen in dringender Weise eine durchgreifende stylgemäße Restaurierung im Inneren durch Entfernung der alten und Aufstellung neuer Altäre, durch den Aufbau eines neuen Oratoriums und eines neuen Musikchores, durch Anbringung von gemalten Fenstern im Chore und in den Schiffen. Heider stellt unmissverständlich fest, dass sich die ZK diesen Wünschen [...] in keiner Weise anschließen kann. Bezüglich der Fassade meint er: Man sollte kaum glauben, dass ein solcher Wunsch ernst gemeint sei, welcher eben nur in dem sehr modernen Bestreben einer allgemeinen Nivellierung einen Anhaltspunkt, aber durchaus keine Rechtfertigung findet. Er räumt ein, dass sich die Fassade mehr dem romanischen als dem gothischen Style zuwendet, erklärt aber in der Folge mit einer subtilen Beobachtung ihre Daseinsberechtigung: sie ist ein Kunstwerk und der Zeitstellung nach von dem Baue des Mittelschiffes nicht weiter getrennt, als letzteres

Neue Restaurierungsprinzipien im ausgehenden 19. Jahrhundert – Die Überwindung des Historismus

*von den beiden Thurmbauten. Ein feineres Kunstgefühl wird den Zusammenhang des Facadenstyles mit jenem des Mittelschiffes ebenso sehr herausfinden, als es andererseits die verschiedene Styleentwicklung, welche sich in dem Baue des Mittelschiffes und der Thürme ausspricht, nicht unbeachtet lassen wird. Lässt man die Verschiedenheit zwischen den beiden letzten gelten, so mag man unbekümmert auch den Facadenbau auf seinen Fundamenten beruhen lassen.*¹⁰

In seiner Argumentation verweist Heider auf eine 1854 erschienene Publikation von August Reichensperger,¹¹ die den überregionalen Charakter dieser Sichtweise um die Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich vor Augen führt.¹² Obwohl selbst ein begeisterter Anhänger der Neugotik und Förderer des Kölner Doms, tritt Reichensperger vehement gegen die Zerstörung von Kunstwerken älterer (mittelalterlicher) Epochen zugunsten stilreiner Lösungen auf. *Jeder neue Styl trachtete sofort nach Alleinherrschaft; ohne Schonung zerstörten und veränderten die Meister des gothischen Styles die Werke des romanischen. In diesem Punkte haben wir die Alten nicht nachzuahmen [...].*¹³ Auch hinsichtlich des Umfangs von Restaurierungen vertritt er eine rigorose Haltung. *So wenig wie möglich und so unwahrnehmbar wie möglich sollten diese vorgenommen werden. Die böswilligen Zerstörungen haben auf dem Kunstgebiete kaum größeren Schaden angerichtet, als die gutgemeinten Restaurationen, letztere aber sind weit bedrohlicher, weil man weniger vor ihnen auf der Hut ist.*¹⁴ Die Empfehlung Reichenspergers *Eine jede Restauration sei [...] so conservativ [H.i.O.], wie möglich* erinnert deutlich an Dehios Aufruf nahezu ein halbes Jahrhundert später (vgl. unten).

Die Entwicklung in der zweiten Jahrhunderthälfte

Von diesem Prinzip der Wahrung des authentischen, gegebenenfalls über einen längeren Zeitraum gewachsenen Charakters eines Denkmals ist – entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Denkmalpflege in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – auch die ZK abgewichen. Die künstlerischen Tendenzen des Historismus bedingten im Bereich der Denkmalpflege eine deutliche Hinwendung zur Herstellung von einheitlichen Zuständen und zu umfassenden Restaurierungen, die freilich unter eindeutiger Präferenz des Hoch- und Spätmittelalters standen. Die Kirche leistete einen wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung. In der mittelalterlichen Kunst sah sie das größte Maß an Religiosität und Andacht verwirklicht. Dabei ging es ihr nicht um die Wiederherstellung der Architektur alleine, sondern um das gesamte Raumkonzept bis hin zur Ausstattung und

¹⁰ Heider 1857, 4.

¹¹ Reichensperger 1854.

¹² Heider 1857, 6.

¹³ Reichensperger 1854, 29.

¹⁴ Reichensperger 1854, 30.

Einrichtung. So forderte sie in vielen Fällen aus inhaltlichen Gründen mit dem Argument der Nutzbarkeit des liturgischen Raumes die Komplettierung ganzer Bildzyklen des Mittelalters.¹⁵ Ausstattungen und Einrichtungsstücke der Renaissance, des Barock und Rokoko wurden im Hinblick auf eine konsequente Restaurierung bedenkenlos aus den Kirchenräumen verbannt. Und auch die Regotisierung selbst verlief überwiegend zu Lasten des überlieferten Erbes. Unter der Akzeptanz eines scheinbaren Alterswertes verwandelte sich die Haltung ab den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, wie es Dvořák formuliert, von einer *defensiven* zu einer *offensiven*, den gewachsenen Zustand einer Anlage verleugnenden Denkmalpflege.¹⁶ Das Denkmal wurde zum historistischen Kunstobjekt an sich.

Dennoch hält die ZK in ihren Instruktionen für die Konservatoren der II. Sektion auch 1875 mit erstaunlich kritischem Denkansatz bezüglich Restaurierungen fest: *Es ist im allgemeinen der Gesichtspunkt festzuhalten, dass es sich in den meisten Fällen um die Erhaltung des Kunstdenkmals in seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit handelt, nicht um eine Renovirung, die dasselbe wie neu erscheinen läßt [...].* Dabei werde man sich *auf die Reinigung und die Befreiung von [...] nicht angehörigen schädlichen Zuthaten oder Beiwirken* zu beschränken haben. *Die Ergänzung abgängiger in den Charakter des Denkmals eingreifender Bestandtheile, selbst wenn eine solche Ergänzung im Geiste der Überreste vorzunehmen beabsichtigt würde, wird nur in seltenen Fällen mit großer Vorsicht und durch vollkommen fachkundige, mit dem Style des Denkmals vertraute Personen vorzunehmen sein.*¹⁷

Wie sehr sich die Praxis von diesem Ziel entfernt hatte, zeigt die Kritik der Denkmalpflege am Ende dieser Entwicklung. Sie knüpft an jene der Jahrhundertmitte an. Wie Reichensperger in oben zitierter Lektüre resümiert auch Max Dvořák über die betreffende Zeit, dass dieser Periode *weit mehr Denkmäler zum Opfer gefallen sind, als je durch Kriege und Revolutionen vernichtet wurden [...].*¹⁸ Der ZK bescheinigt er in diesem Zusammenhang den *wissenschaftlichen Niedergang*, ihre Forschungstätigkeit sei auf *jene Altertumskunde zusammengeschrumpft, wie sie für manche Altertumsvereine der sechziger- und siebziger Jahre charakteristisch war und die die Geschichte der Kunst nur vom Gesichtswinkel der kulturhistorischen Lokalfunde betrachtet hat.*¹⁹

Charakteristisch an dieser Entwicklung ist, dass die Tendenz zur Wiederherstellung eines Ganzen auch mit dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblichen Begriff des historischen Wertes eines Denkmals vereinbar schien. Eine Ruine konnte unter diesem Gesichtspunkt nur als notwendiges Übel erachtet werden, weil sie die Entstehung und das ursprünglich beabsichtigte Erscheinungsbild des Objektes nur unzureichend

¹⁵ Vgl. Kap. 4, S. 94 ff.

¹⁶ Dvořák 1911, zit. nach Scarrocchia 2012, 227.

¹⁷ Zit. nach Normative 1895, 35.

¹⁸ Dvořák 1911, zit. nach Scarrocchia 2012, 227.

¹⁹ Dvořák 1911, zit. nach Scarrocchia 2012, 228.

Neue Restaurierungsprinzipien im ausgehenden 19. Jahrhundert – Die Überwindung des Historismus

dokumentiert. Dass durch die ergänzende Restaurierung eine im Nachhinein zuweilen schwer beurteilbare Manipulation vorgenommen wurde, stand diesem historischen Wertbegriff nicht im Wege; auch nicht der Umstand, dass durch die Wiederherstellung eines Fragments nur ein bestimmter Augenblick der Geschichte eines Kunstwerks dokumentiert wird.

Diese, ein Ganzes wieder herstellende Haltung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erforderte in der Denkmalpflege die aktive Teilnahme von Künstlern, die – durch ihre Aufgaben in der zeitgenössischen Architektur geschult – den Anforderungen einer Rekonstruktion in gotischem oder romanischem Stil in hohem Maße beherrschten.

Eine herausragende Persönlichkeit in diesem Zusammenhang war Friedrich von Schmidt. Er wirkte für die ZK in diesem Sinne sowohl als Theoretiker als auch als ausübender Künstler. Seinen wiederherstellenden und ergänzenden Planungskonzepten, die von der ZK in den meisten Fällen mitgetragen wurden, verdanken zahlreiche Kirchenbauten noch heute ihr charakteristisches Erscheinungsbild und dokumentieren in eindrucksvoller Weise diesen Abschnitt der Geschichte österreichischer Denkmalpflege.²⁰

Mittelalterliche Denkmale bilden auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch den weitest- aus größten Teil jener Objekte, mit denen sich die ZK befasst. 1898 stellt sie angesichts der vorgesehenen Subventionen für Restaurierungen fest: *Es ist äußerst erfreulich, constatieren zu können, wie lebhaft sich die Unterrichtsverwaltung um die Erhaltung mittelalterlicher Denkmale annimmt, und zwar in bedeutend steigenden Ziffern namhafte Beträge diesem Zwecke zuzuführen bestrebt ist [...]. Es ist kein Kronland, für dessen mittelalterliche Denkmale nicht ein [...] Betrag gewidmet wurde.*²¹

Die Wende um 1900

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die künstlerischen Leistungen, die im Zuge von stilreinen Restaurierungen anstelle der alten Kunstwerke traten, zunehmend in Frage gestellt.

Ausschlaggebend dafür waren die Neubewertung vergangener Stilepochen und die Suche nach Erkenntnisgewinn am unverfälschten Kunstwerk. Wichtig wurde nun die Bedeutung des Denkmals als Quelle für die historischen Wissenschaften. Symptome des Alterungsprozesses sollten erkennbar bleiben, neu hinzugefügtes nicht mehr verschleiert werden.

Riegl bringt es in seiner »Durchführung des Denkmalschutzgesetzes« auf den Punkt. Das *Interesse an der »stilgerechten« Herstellung [...], das wir ehemals in so hohem Grade besaßen und um dessentwillen wir der k. k. Zentral-Kommission ihr spezifisches Gepräge verliehen*

²⁰ Vgl. Teil 1, Kap. 5.

²¹ MZK, NF, Bd. 24, 1898, 73f, mit genauer Auflistung der subventionierten Objekte.

*haben, müssen wir von nun an verlieren, seitdem uns die Erkenntnis geworden ist, der Erinnerungswert liege nicht in der Form des Alten, sondern im Alter selbst [...].*²²

Die in Österreich etwa ab 1880 aufkeimende Barock-Debatte schaffte die Neubewertung unterschiedlicher Stilepochen und den Übergang zur Akzeptanz gewachsener Strukturen. Der Verzicht auf Ergänzung und Rekonstruktion sowie die Erhaltung von Fragmenten und gewachsener Anlagen wurde nun auch in der ZK vermehrt in die Restaurierungs-Diskussion einbezogen. Einen wesentlichen Anteil daran hatte die Kunstwissenschaft. Die restauratorische Ergänzung offenbarte sich mehr und mehr als eine *Projektion zeitgenössischer Vorstellungen*²³ und wurde aus diesem Grund kritisiert. Die Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der ZK fasste die jüngste Entwicklung 1903 folgendermaßen zusammen: *Das Entwicklungsprinzip, welches infolge der bedeutenden Leistungen der Naturforschung und Soziologie nunmehr vollends zur Grundlage jeder wissenschaftlichen Betrachtungsweise wurde, kam auch auf kunstgeschichtlichem Gebiete zur Anwendung und hatte hier das Fallenlassen des Glaubens an ein objektives Kunstideal zur Folge.*²⁴

Die österreichische Position einer internationalen Debatte

Die ZK befand sich durch die Mitarbeit Riegls und durch sein öffentliches Wirken nicht nur inhaltlich auf der Höhe der Zeit. Sie konnte durch ihn die Denkmaldebatte im frühen 20. Jahrhundert auch entscheidend beeinflussen und beleben.²⁵ Durch den von Riegl geprägten Kunst- und Denkmalbegriff traten wesentliche Impulse hinzu. Wolfgang Kemp spricht von Riegls *Toleranzedikt der neuen Ästhetik, das unendliche Möglichkeiten eröffnet hat, sowohl für die vorurteilsfreie Betrachtung sogenannter primitiver Kulturen und historischer Verfallszeiten als auch für die Wertschätzung und adäquate Analyse moderner Kunst.*²⁶

Nachdem Riegl im Auftrag der ZK 1903 den »Modernen Denkmalkultus« publiziert und damit einen eminent wichtigen Beitrag zur Denkmaltheorie geleistet hatte,²⁷ fasst er 1905 in einem Aufsatz der MZK über *Neue Strömungen in der Denkmalpflege* die jüngste Diskussion zusammen.²⁸ Anhand der Denkmal-Theorien von Georg Dehio und Bodo Ebhardt²⁹ versucht er die unterschiedlichen Annäherungsweisen an die Materie zu veranschaulichen und verweist auf seine persönliche Sicht der Dinge. Dass diese

²² Zit. nach Bacher 1995, 128.

²³ Feldtkeller 2013, 622.

²⁴ Festschrift Denkmalpflege 1903, 14.

²⁵ Vgl. Dehio/Riegl 1988.

²⁶ Kemp 1990, 45.

²⁷ Vgl. Kap. 13, S. 561 ff.

²⁸ Riegl 1905 (1).

²⁹ Riegl bezieht sich dabei auf einen 1905 gehaltenen Vortrag Georg Dehios (abgedruckt in Dehio 1914) sowie auf die Publikation Ebhardt 1905.